

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 14 (1932)
Heft: 14

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

bensgeschichten der weiblichen Natur und eine
Arbeitsamtliche Einordnung der Frauenverkehrs-
arbeit in den Berufsverkehr angekreuzt werden.
Und drittens müssen Staat und Gesellschaft
verhalten werden, unermüdet für den Ausbau
aller Einrichtungen zu sorgen, die geeignet sind,
der Frau die Erwerbsarbeit zu erleichtern, damit
sie ihre Mutterpflichten erfüllen kann.

Ein soziales Übel Japans.

Gegen das Prostitutionswesen in Japan sind
bisher immer nur von den dort arbeitenden
ausländischen Missionen Petitionen erhoben wor-
den. Aber ist es von Bedeutung, aus dem
folgenden das Urteil eines hervorragenden japani-
schen Führers der Heilsarmee, G. Yamamoto,
in „The Japan Times“ zu hören.

Prostituierte gibt es in allen Ländern und
man mag die Gesellschaftsordnung für deren
übles Gewerbe verantwortlich machen. Aber in
keiner Gemeinde irgend eines zivilisierten Lan-
des wird man „Eigentümer“ — dies die Be-
deutung des Wortes „Iatensu“ — finden,
die sich ein Verbrechen über die Mädchen mit
nächstem Gewerbe anmaßen, außer in Japan.
Hier gibt es 533 von der Regierung
besonders dazu ausersehene Dittirite mit ein-
gen 52,000 Mädchen, die sich mit dem, wie
es hier genannt wird, „hässlichen Geschäft“ be-
fassen. Und 11,690 Bordellbesitzer! Angenom-
men, deren Familien befinden durchschnittlich
aus 5 Personen, so besitzen 58,000 Menschen
ihren Lebensunterhalt aus dem Selbstverdienst
dieser armen Mädchen. Bedeutet man noch die
dort beschäftigten Dienstmädchen dazu, so macht
das 87,000 Personen. Während in anderen Län-
dern die Ausbeute des Prostitutionswesens als
Verbrecher gelten, werden sie in Japan als
„Geschäftsleute“ betrachtet und manche von ihnen
werden in den Gemeinderat, ja sogar in den
Landtag gewählt!

Charakteristisch für das System der öffent-
lichen Prostitution in Japan sind 2 Momente:
Das Anstellungsverhältnis und das Schul-
abzahlungssystem. Letzteres ist nichts anderes
als purer Mädchenhandel. Saut Kriminalstrafe
ist der Menschenhandel unter Gefängnisstrafe
verboten, aber „Waffer“ betreiben dieses Ge-
schäft ganz öffentlich, ohne Einschreiten der
Polizei. Beim Kauf eines Mädchens werden
200—300 Yen (etwas mehr als das Doppelte in
Franken) als Kommission gerechnet und eben-
falls, wenn ein Mädchen an einen andern „Eig-
entümer“ verkauft wird. In der Stadt Nagoya sah
ich solch ein Wafferhaus gerade gegenüber einer
Mittelschule und in Yokohama eines neben einer
Elementarschule.

Neue neue Prostituierte wird auf den nächst-
gelegenen Polizeikommissariat in die Liste einge-
tragen, sofern sie eine hinreichende Begründung ihres Ent-
schlusses angeben kann. Nuramt gilt bei der Polizei
in der Mehrzahl der Fälle als hinreichender Grund.
Jahr gibt es auf jedem Amte eine Beratungs-
stelle für persönliche Angelegenheiten, aber wenn
der Leiter einer solchen Abteilung den Mäd-
chen nichts Besseres rät, kann sie sich selbst
zu verkaufen, dann sollte man lieber die ganze
Beratungsstelle aufheben. — Das gesetzliche Al-
ter für Prostituierte ist auf 18 Jahre ange-
setzt. Das ist absurd! Frauen, die bloß ohne Einwil-
ligung ihrer Eltern heiraten wollen, müssen so-
gar 25 Jahre alt sein. Vom Vorkinder ist
ein Mindestalter von 21 Jahren für Prostituierte
festgesetzt worden.

Eine besondere Härte liegt in dem Darlehens-
system. Trifft ein Mädchen in das Bordell ein,
so werden ihr von der vorgeschriebenen Summe
zu viele wertvolle und erfindene Ausgaben abge-
zogen, das oft nur ein Drittel davon übrig
bleibt. Der Eigentümer allein hat das Recht,
die täglichen Einnahmen und Ausgaben der
Mädchen zu buchen und nur wenige dieser „Ge-

schäftsleute“ sind erlich. Unsere Heilsarmee hat
dieses Problem an 70 Fällen studiert und fand,
dass die durchschnittliche Schuldenabzahlung der
Mädchen nicht einmal 1/2 Sen pro Tag beträgt!
1 Sen ca. 2 1/2 Rp. Sie würden also 180 Jahre
brauchen, um aus ihrem Sklavendienst frei-
zukommen. Hier ein Beispiel für viele: Im Bank-
postamt (Postamt) heißt der reiche —
nicht der einzige! — Komplex von Bordellhäusern
im Diten Tokio) betrug der Preis für ein be-
stimmtes Mädchen 500 Yen. Davon wurden
300 für Kleider berechnet und 200 für Wohn-
räume an den Vermieter. Nach 1 Jahr und 7
Monaten hatte sich die Schuldbüchse von 500
auf 1225,53 Yen erhöht, während sich die Ein-
nahmen des Mädchens auf 3442,50 Yen belie-
fen. Der Eigentümer behauptet, ihr 700 Yen
geliehen zu haben, was aber nicht der Wahr-
heit entspricht. Also zog der Mann einen Vor-
zug von 2551 Yen aus dem schändlichen Ge-
werbe des Mädchens.

Die wöchentlich einmalige Gesundheitskontrolle,
wie sie heute durchgeführt wird, ist so-
wohl nutzlos. Das beweist die statistische Tatsache,
dass ein Vierter von der Höchstzahl an benach-
teiligten Personen aufweist.

Dogelich gesetzliche Verfügungen doch denen be-
kannt sein sollten, die sie zu befolgen haben,
fällt es der Polizei gar nicht ein, die angeben-
den Prostituierten von den Bestimmungen über
die öffentliche Prostitution in Kenntnis zu set-
zen. In den darin enthaltenen Bordellhäusern,
unter welchen jede Prostituierte frei werden
kann, heißt es: „Gefuch um Streichung des
Namens aus der Prostituiertenliste kann ent-
weder schriftlich oder mündlich gemacht werden.
Das Gefuch ist von dem Wirt zu unterschreiben,
wobei die sich damit auf einer Polizeistation
vorzustellen hat“ und dann: „Ausnahme wird
gemacht, wenn die Polizei einen ausreichenden
Grund für das nicht persönliche Überbringen
der Mitschrift anerkennt, in welchem Falle sie
per Post oder durch andere überbracht werden
kann.“ Eine Prostituierte kam von Kioto nach
Tokio und wollte frei werden. Auf der Polizei
wies man sie an, nach Kioto zurückzukehren und
dort ein Gefuch einzureichen. Man sollte men-
schen, dass die große Entfernung zwischen den
beiden Städten „hinreichender Grund“ gewesen
wäre, das Gefuch per Post gehen zu lassen.
Nicht genug, dass die Polizeibeamten den Mäd-
chen die gesetzlichen Bestimmungen vorenthalten,
sie sehen ihnen Freiheitsbegierden sogar hinfür-
lich im Wege, denn sie befehlen meistens auf
einem „gegenseitigen Übereinkommen“ zwi-
schen dem armen Opfer und seinem Dienstherrn. Kommt
zu ein Mädchen auf die Polizei wegen „haigoo“
b. h. Prostitution aufgeben, so wird als erstes
der betreffende „Eigentümer“ telephonisch benach-
richtigt. Darauf folgt eine „Verprechung“ an
Drit und Stelle zwischen dem Mädchen und
ihrem Dienstherrn, der unter wüsten Drohungen
5 Stunden lang auf die Worte einredet, damit
sie wieder in ihr Sklavennetz zurückkehre.
Lässt sie sich nicht heruntersetzen, so verkauft
sie an ein anderes Haus, um so die Verantwortung
von sich abzuwälzen. Und doch steht im
Kriminalgesetzbuch: „Niemand soll eine Prostitui-
erte daran hindern, ihren Namen aus der
Liste streichen zu lassen. Wer diese Verfügung
übertreift, soll mit Gefängnis bis zu drei Mo-
naten oder einer Geldbuße bis zu 100 Yen be-
straft werden.“ Aber man hat noch nie ge-
hört, dass ein Polizeibeamter oder ein Bordell-
besitzer für diese Übertretung bestraft worden
würde! — In Suwai hatte die Heilsarmee
ein freigelegenes Prostituierte in ihre Dohut
genommen. Das Polizeiamt schickte ihr trotzdem
eine formelle Vorladung, bei der dann der
diensthabende Beamte drei Stunden lang ihr
einzureden versuchte, die Waise eines rei-
chen Mannes zu werden, damit sie ihre Schulden
bei ihrem früheren „Eigentümer“ ablösen könn-
te, während laut Gesetz die Schuldeneintreibung
von Prostituierten verboten ist und das Zöli-
gesetz von 1900 alle mit Überrettung der guten
Sitten geschlossenen Kontrakte für null und
nichtig erklärt.

Angenehm ist solch schwerwiegender Tatsachen, wie
sie die Nachforschungen der japanischen Heils-
armee ergeben haben, darf man füglich behaup-
ten, dass, während in unseren europäischen Län-
dern den Bordellbesitzern das, was sie noch jäh-
gibt, von der Polizei freigegeben ist, die Jinger
gesehen wird, bis in Japan fast umgekehrt ist.
Arme japanische Mädchen! Claire Denque.

Der Präsident der Abrüstungskonferenz empfängt die Vertreterinnen des Abrüstungs- komitees der Internationalen Frauen- organisationen.

Noch einmal hat das Abrüstungskomitee der In-
ternationalen Frauenorganisationen öffentlich bekannt
gemacht, dass es nicht seinen Organisationen, die
45,000,000 Mitglieder zählen, die Abrüstungskon-
ferenz in jeder Weise unterstützen wird, um eine wir-
ksame und wirksame Herabsetzung der Rüstungen zu
erreichen. Dies besagt eine offizielle
Delegation Mrs. W. W. W. von New York, eine
Erklärung — als gemeinsamer Ausdruck für die
Übereinstimmung der Frauen in Bezug auf Einzel-
heiten der Abrüstungsfragen — zu überreichen, die
von den verantwortlichen Mitgliedern der Inter-
nationalen Frauenorganisationen in Genf entworfen
und angenommen worden ist. (Den Text dieser
Erklärung finden unsere Leserinnen an anderer Stelle
dieser Nummer.)

Mrs. Henderson empfing die Delegierten in dem
Abrüstungsgebäude, das neben dem Sekretariat liegt.
Außer Mrs. Henderson waren drei Frauen, Delegierte
der Abrüstungskonferenz, zugegen: Mrs. Mary
W. W. W., Dr. W. W. W. und Mrs. Margery G. W.
W.

Nachdem die Delegierten der verschiedenen Or-
ganisationen Platz genommen hatten, sprach Mrs.
Mary W. W. W. als Präsidentin des Frauen-
Abrüstungskomitees und verlas eine Erklärung in
überzeugender Weise, das ihr Komitee nicht müde ge-
wesen sei, seit dem denkwürdigen Februar, an dem
es 8 Missionen unter Vorantritt von Mrs. W. W. W.
Seitdem war die Sonntagsarbeit der Vorbereitung
für die Erklärung zur Abrüstungsfrage, mit der Mrs.
Mary W. W. W. Henderson und durch ihn, die
ganze Konferenz bekannt machte. Es war nicht leicht,
eine Übereinstimmung unter 15 nationalen Organi-
sationen zu erreichen. Die Schwierigkeiten, die das
Komitee in letzter Zeit überwinden musste, hat-
ten die Arbeit und die Schwierigkeiten der Ver-
einbarung der Abrüstungskonferenz gegenübersteht, um so mehr wun-
derbar. „Aber“, lächelte Mrs. Mary W. W. W., „wir
erreichten eine Verständigung.“

Die Übergabe dieser Aufzeichnungen bedeutete feines-
wegs das Ende der Aufgaben. Mrs. W. W. W., der
ersten der Frauen, die der Abrüstungskonferenz unge-
heure Arbeit, und wir arbeiten mit Ihnen bis zum
Schluss!“

Mrs. Henderson hob sich und sprach seine äußerste
Anerkennung aus über das Interesse und die Arbeit
der Internationalen Frauenorganisationen auf dem
Gebiet der Abrüstung. Er bat, die Anstrengungen
in der Zukunft zu verdoppeln, um die öffentliche
Meinung der verschiedenen Länder zu bekehren, so-
weit die Regierungen in ihrem Volk den Halt
haben, der ihnen erlaubt, ihre allgemeinen Ab-
rüstungsbestimmungen in konkrete Tatsachen umzusetzen.
Mrs. W. W. W., die Schatzmeisterin des Komitees,
danke Mrs. Henderson herzlich für seine Vermittlung,
und für eine handliche Ausstellung der Missionen
Unterstützung im Ausstellungsgebäude ermöglicht wurde.

Niemand trat das Vertrauen und der Geist der
Zusammenarbeit zwischen dem Präsidenten der Ab-
rüstungskonferenz und dem Frauen-Abrüstungskomitee
zu deutlich zu Tage wie bei dieser Zusammenkunft.

Unser erster weiblicher Staatsanwalt.

Letzte Woche hat in Basel vor dem Strafgericht
zum erstenmal in der Schweiz eine Frau als Staats-
anwalt fungiert. Es ist die Frau Dr. jur. S. S. S.,
die V. V. V., die bereits seit einiger Zeit als
außerordentliche Untersuchungsrichterin in Basel tätig
ist. Die betreffenden Verhandlungen haben nicht
geringeres Interesse erweckt als die Verhandlungen
in der Schweiz, die die Anstellung einer Frau als
Untersuchungsrichterin einen bedeutenden Schritt nach
vornwärts getan, den andere Kantone sehr wohl auch
nützlich. Wie oft schon haben wir nicht aus dem

Munde von richterlichen Amte lebenden Männern
selbst gehört, wie notwendig für weibliche Ange-
klagte ein weiblicher Untersuchungsrichter wäre.

Französische Archäologinnen in Algier.

Anlässlich der von Schweiz, Stimmrechtsverband
veranstalteten Reise nach Konstantine und Algier
an der Königin der Frauen der Mittelmeerländer
aus es interessiert, nicht in der medizinschen und Stu-
dium, wobei eine Erörterung die Teilnahme der
des Kongresses führen wird, zwei hervorragende
französische Frauen als Archäologinnen tätig sind.
Im Bezirk von Konstantine ist Mme. M. M. M. seit
der Zeit von Konstantine im Jahre 1911
auf der Reise mit der Leitung der Expedition
auf der Reise von Konstantine nach Algier. Sie
hatte einer großen Mission, die von Konstantine
hatte bisher eingemittelt, sich für lange Zeit hier-
bei, mehr als 20 Kilometer von dem bebauten Ort
entfernt, zu veranlassen. Das Land ist ungesund
und ohne Wasser, trotz unglücklicher Eingeborener
und gewisser feindseliger Beamter der Verwaltung
auf sich. Mme. M. M. M. hat sich selbst ge-
schützt, indem sie sich in der medizinschen und Stu-
dium, die sie vorher gemacht hat, haben ihr das
Bedürfnis genauer erprobter Arbeitsmethoden gegeben.
Sie hat die Entdeckung der Ruinen von Jana be-
handelt wie die anatomische Zerlegung eines Leich-
nams hat sich vor jedem Einbruch, vor jeder
Zusammenkunft, über den Nachforschungen getrieben, und ge-
braucht diese Methode hat ihr Erfolg gebracht. Zwei
brachtolle römische Trümmern erlitten aus dem
Schutt, eine antike Straße sollte sie bald verbinden.
Hinter einem Berg stand ein altes byzantinisches
Fort, das ihn enthielt. Die Arbeiter legen die
Fort fest nieder und bald wird sich der Boden
aufheben, und schon war zur Zeit seiner Entdeckung
erhalten. Auch ein Forum von mehr als 3000 Metern
Fläche liegt jetzt frei. In Diemila den
Ruinen der eleganten römischen Stadt, arbeitet Mme.
de C. C. C. Im Augenblick der ersten Aus-
grabungen wurde sie die Mitarbeiterin ihres Vaters
und nach dessen Tode diejenige ihres Vaters. Als
dieser hier, über die Regierung die Leitung
der Ausgrabungen übernahm, wurde die C. C. C.
die durch ihre genaue Kenntnis Algiers und der
Eingeborenen, sowie der gesamten Ausgrabungs-
technik besonders zur Förderung der Arbeiten ge-
eignet war. Sie lebt das ganze Jahr inmitten der
Arbeit, welche sie wiederholen lässt; während der
Winterzeit ist ihre Anwesenheit in der Schweiz
freiwillig verbracht hat, die übrige Zeit bleibt sie
von der Welt abgezogen inmitten des Gebirges
und der Ruinen, ganz ihrer Lebensaufgabe hinge-
geben.

Eine 70-jährige Führerin der weiblichen Angestellten.

Am 25. März beging Marie S. S. S., deren
Name eng verknüpft ist mit der Gründung und
Entwicklung der ältesten und größten der weiblichen
Dienstleistungsorganisationen, des Verbandes der weiblichen
Bank- und Bureauangestellten, in unangenehmer
Weise ihre 70. Geburtstag. Seit 1889, dem Jahre des Entstehens der Schrift-
führerin des Verbandes, leitete sie von 1893 an den
von ihr mit großer Umsicht und Sorgfalt unge-
falteten Stellenwechsel, der bald zum bedeutenden
seinem Art wurde. Von 1906 bis 1919 war
sie ehrenamtliche Vorsitzende und ist selber zu dem
Verband als Ehrenmitglied in den letzten Jahren
geblieben. Ganz besondere Verdienste erwarb
sie sich um das Berufsfortschreiten der weiblichen
Angestellten und ihre Hilfsbereitschaft und
vornehme Sachlichkeit sicherten ihr die Achtung und
Dankbarkeit der Vielen, die beruflich und außer-
beruflich mit ihr in Verbindung kamen.
Nach heute, als 70-jährige, verfolgt sie das Ge-
heißes des Standes und alle seine Lebensangelegen-
heiten mit lebhaftem Interesse. Luise Müller.

Erklärung des Abrüstungskomitees der internationalen Frauenorganisationen anlässlich der Konferenz für die Herabsetzung und Begrenzung der Rüstungen.

Einleitung.

Diese Erklärung, die von den Vertreterinnen
der internationalen Frauenorganisationen auf
der Sitzung des Abrüstungsausschusses vom 23.
Februar 1922 angenommen worden ist, wird
sich vollständiges Abrüstungsprogramm sein. Sie
kann auch nicht alle Gesichtspunkte der im
Abrüstungsausschuss der internationalen Frauen-
organisationen vereinigten Verbände darstellen.
Sie soll als Grundlage für ein Arbeitsprogramm
dienen, das unter Berücksichtigung der gegen-
wärtigen Lage allgemeine Richten verfolgt, die
als Maßstab für die Beurteilung der in der
folgenden Abrüstungskonferenz sich entwik-
kelnden Diskussion dienen können.

Wir anerkennen, dass das Abrüstungsproblem
vielen Seiten darunter „wirtschaftliche“ und
„moralische“ Abrüstung umfasst, aber wir be-
fassen uns hier nur mit der Maßnahme für
eine materielle Abrüstung und hoffen, dass
sich bald eine besondere Denkschrift über die ma-
terielle Abrüstung und über andere Probleme,
die in dieser Erklärung gestreift werden, her-
ausgeben lassen können.

Allgemeine Grundsätze.
Wir schließen uns den Erklärungen an, mit
denen Mrs. Henderson, der Vorsitzende der Ab-
rüstungskonferenz, die Aufgaben der Konferenz
in seiner Eröffnungsansprache umschrieben hat:

„Wie herrlich und stärkend
so ein Frühstücksgetränk, ein wirk-
licher Energie- und Lebens-Spen-
der“, wie ein Konsument schreibt.
NAGOMALTOR
Preisanschlag: jetzt Fr. 3.40 und Fr. 1.90 pro Büchse. P 500 Oa.

dem Zusammenstoß mit Lavater davongetragen hatten,
wiehen auf Goethe, die man folgenden Stoffe
in Stuttgart, Karlsruhe, Darmstadt, Bonn, Bonn
und ernüchternd. Von Bonn schreibt er: „So
zieht wir an den Höfen herum, kriechen und lang-
weilen, essen schlecht und trinken noch schlechter.“
Im Tag nach der Rückkehr nach Weimar geht er mit dem
Vergnügen an die Rede, als Schweizer Bauer verkleidet.
Dieser Schweizer vertrat nur neben dem
„Gelang der Geister über den Waffern“, angeregt
durch den Anblick des Staubbachs, die Unzufrieden-
heit des Tagesbuch und die Briefe an Frau von
Stein, die zuerst 1796 in Schillers Monatschrift
„Die Soren“ als „Briefe aus der Schweiz“ heraus-
kamen.

Goethe-Ausstellung in der Zentral- bibliothek Zürich.

Nach Bern und Basel hat nun auch Zürich in der
Zentralbibliothek seine Goethe-Gedächtnisausstellung
eröffnet. Die Ausstellung hat durch besondere Wert,
denn sie auf den engen persönlichen Beziehungen
Goethes zu Zürich und auf seinen längeren und kür-
zeren Aufenthalten daselbst aufbauen konnte. Nach
den persönlichen Kreisen — Lavater, Barbara Schüb-
ler, J. J. Bodmer, dem Minister Kautler, Heinrich
Werner und nach den drei Schweizerreisenden über-
haupt — geschiedet die Ausstellung in Goethe-
portraits Briefen, Tagebüchern und ähnlichem Ma-
terial ein lebendiges Bild des geistigen Zürich zu
Ende des 18. Jahrhunderts und seiner Beziehungen
zu Goethe mit seinen Kreisen in Frankfurt und Weim-
ar und in den schönen zeitgenössischen Bildern von

allen Stätten, die der Dichter in unserem Land be-
suchte, ein anschauliches Bild von der Schweiz jener
Zeiten erhalten alles, was der nicht ausgeproben-
e Goethe-Kenner zum Verständnis braucht.
Der gerne Goethes Schrift studiert, findet dazu
reichlich Gelegenheit in den fünf Briefen Goethes
an Lavater und dem Logenbrief an Kästler, oder in
einer Stammbuchunterschrift und in den im Besitz
der Zentralbibliothek befindlichen Autographen
Goethes, zwei Briefen und einer Niederschrift von
Goethe, „Gelang der Geister über den Waffern“ für Ba-
rbara Schübler. So verschieden sein Wesen, so ver-
schieden ist auch die Schrift Lavaters von der
Goethes; wir sehen sie im Tagebuch seiner Ent-
reise, das von der engen Freundschaft der beiden Jüng-
linge getrieben worden ist, die Freundschaft Goethes
während später Jahre, wie der launigen Eintra-
gung Goethes in Lavaters Gästebuch und gar in
den „Zenien“ und den „Benzianischen Epigrammen“
der für unser Gefühl bedeutsamer, aber nach dem
zu nicht entgegengelegenen Wesen der beiden Naturen
unvermeidlich. Bruch der Freundschaft Goethes
während der Reise nach Weimar, die Freundschaft
sich logar blühen, aber ursprüngliche Urteile über
den jungen Goethe enthalten, müssten ihrer Bes-
serer richtiger Unersarkeit wegen Transkriptionen
beigegeben werden. Mit besonderem und vielleicht et-
was schmerzlicherem Interesse werden die Literatur-
freunde ein Leben in fremden Welt Goethes
Document findet sich die Handschrift der literarischen
Sendung Wilhelm Meisters von W. W. W. Goethes
eine Leihgabe des Goethe-Schiller-Archivs in Weimar,
von dem auch einige Handschriften Goethes von
seiner Reise in die Jura (Schweiz) 1775 stammen. Aus
den geistigen in alljährlich reichliche Regionen flü-

ren uns Kulturdokumente, wie das Tagebuch von
Goethes Vater Carl, das uns erzählt, wie reichlich
der alte Vater Lorenz auf dem einamen Goethen-
hof für den Glauben des Dichters sorgte, aber die
Aufzeichnungen der Anna Barbara v. W. W., La-
vaters Freundin, die mittelst, das Goethe und der
Herrzog Carl August bei Dr. Lavater ohne alle
Umstände mit einem simplen im Hause gefochten
Essen empfangen wurden. Die Portraits und weitere
Dokumente noch so vieler ganz verschiedenartigen
Gestalten, die wir mit einigen wie David Schlegel,
Madame Schlegel-Schlegel, Klempner, Christoph Schlegel,
man man genannt — seien, wie vielfältig und weit
ausgedehnt Goethes Freundeskreis in Zürich war,
die den einzelnen, besonders den landschaftlichen
Bildern beigefügten Bemerkungen aus Goethes Wer-
ken und Briefen sprechen für den offenen Blick und
das Interesse, mit dem Goethe alles aufnahm, was
er in der Schweiz sah. Wie nun auch die in der
Schweiz den Erinnerungsstätten an Goethe und jene
Zeit ein lebhaftes Interesse entgegenbringen!

Erziehungsfragen.

Dr. J. v. Schubert.
„Die Erziehung sollte die Einleitung, die
Vorbereitung des Lebens sein. Darum ist es not-
wendig, dass die Eltern, ohne den kindlichen Sym-
ptomen zu verfallen, die Rolle des Schicksals
als Helfer zu beschaffen, der Kinder nicht
so viel als möglich durch ihre natürlichen Fol-
gen bestrafen; sie werden frühzeitig dazu ge-
langt, nicht den Himmel der Ungerechtigkeit
und die Menschen der Raffschheit anzuflehen.“

wenn sie sehen, dass fast immer sie selbst die
Haupturachen ihrer Schmerzen und Leiden sind.“
Mrs. W. W. W., im Schatten der Frauen.
Mrs. W. W. W. in anderen Zeitungen sind wir heute in
der Praxis und in unsern Überlegungen Suchende.
Dass etwas modern ist, beweist noch nicht seine
Güte. In den Zeiten der Not kommt es mehr
und als sonst darauf an, auf das Natürliche und
Gewunde sich zu heimen, das Einfache zu tun.
„Vorbereitung des Lebens“ soll die Erziehung sein,
eine Erziehung, die in der Handlung, in der
des ersten Erziehungsstufe, wenn der kleine Mensch
anfängt, sich selbständig im Denken zu bewegen, seine
Erfahrungen mit Modellen und -eden und seine
Belastungsproben an herunterhängenden Tischdecken
zu machen, bezieht der Erziehung das Kind zu leicht
von den einfachen, manchmal bitteren, Erfahrungen
des Lebens. Das Kind hat, die hat Erziehung
„schlagen“ — obgleich keineswegs die Erde löst,
denn das Kind ungeschickt war. Das wurde, jwei-
schwierig, schreiende etwas wird schließlich aus einer
schwierigen Lage befreit — wenngleich später kein
Schreiben mit der Erziehung erklären wird. Weber
das geistliche Handeln wird allig ein mitleidiges
„Gute, heile Segen“ gesprochen — und so fort:
viel Mittel, viel Trost, viel Hilfe. Und im Grunde:
eine Schule für den sich im Leben orientierenden
kleinen Menschen, auf die sicherste Weise hilflos
und abhängig zu werden.
Aber wie verhalten wir uns? Lassen wir uns das
Kind ganz seinen eigenen Erfahrungen überlassen? Ist
die Erziehung mit Erziehung, bis es selbst den Schaden
merkt? Wir werden uns einen Maßstab suchen, der
den kindlichen Alter der noch unvollkommenen Selbst-
ständigkeit und Urteilskraft entspricht: so wenig
Hilfe, wie möglich; so viel Hilfe wie nötig.

- a) eine gemeinsame Übereinkunft über ein wirksames Programm von praktischen Vorhaben zu erreichen, die eine idelle, substantielle Verminderung und Verringerung aller nationalen Rüstungen überflüssig machen.
- b) zu bestimmen, welche Rüstungen außerhalb des Ziel des Vertrages, durch den alle vier vertretenen Nationen die Durchführung einer allgemeinen Abrüstung zu ihrem gemeinsamen Ziel machen, aufrecht zu erhalten.
- c) eine Kontinuität in Richtung auf unser letztes Ziel zu sichern, ohne irgend etwas präjudizierendes von unserer Seite unter unmittelbarer Vermittlung, durch die Einberufung ähnlicher Konferenzen in angemessenen Zwischenräumen.

heit unter allen Staaten sein und würde so einen Beitrag zur Lösung des Abrüstungsproblems auf der Grundlage der Gleichberechtigung und einer gleichen Sicherheit für alle Völker entsprechend dem Art. 8 der Völkerbündungscharta darstellen.

Beschränkung des Budgets.

Wir halten es für wesentlich, daß die Rüstungen nicht nur direkt, sondern auch indirekt durch die für sie benötigten Anlagen beschränkt werden.

Deswegen schließen wir uns dem Vorschlag an, daß jeder Staat die in seinem Budget vorgesehene Summe für Rüstungen beschränkt, und wir verlangen, daß der Betrag für jede einzelne Waffenkategorie getrennt festgelegt wird.

Ständiger Abrüstungsausschuß.

Wir glauben, daß die Innehaltung der unter der Konvention eingegangenen Verpflichtungen durch einen ständigen Abrüstungsausschuß am Sitz des Völkerbundes gefördert werden sollte, der eine gleichmäßige Kontrolle über alle Länder ausübt. Wir lenken die Aufmerksamkeit auf die Notwendigkeit der öffentlichen Kontrolle in Bezug auf die Rüstungen und die Rüstungsstärke jedes Landes und der entsprechenden Information, die dem Ständigen Abrüstungsausschuß unterbreitet werden muß.

Vertrauen und Sicherheit.

Wir glauben, daß eine allgemeine und radikale Abrüstung, die schon an sich Vertrauen schaffen wird, leichter erreichbar sein wird, wenn die Länder bei der Durchführung der Abrüstung ein Gefühl des Vertrauens und der Sicherheit haben.

Maßnahmen zur Sicherstellung dieser Sicherheit sind in der Völkerbündungscharta (Art. X, XI, XII, XIII, XV und XVI) vorgesehen und sind seitdem bekräftigt worden, z. B. durch die Unterzeichnung der Fakultativabfolge des Internationalen Ständigen Gerichtshofes, die von 37 Ländern ratifiziert worden ist, durch den Vertrag von Locarno sowie auch durch den Briand-Kelloggpaß, die allgemeine Schiedsgerichtsbarkeit, die Konvention über finanzielle Unterstützung, die Konvention zur Verbesserung der Mittel der Kriegsverhütung.

Wir fordern:

1. daß alle Staaten die Verpflichtung übernehmen, alle internationalen Differenzen, gleichviel welchen Charakters, durch friedliche Mittel zu regeln, daß sie anerkennen, daß die Nation, die trotz ihrer gegenseitigen Verpflichtungen zu feindseligen Handlungen greift, tatsächlich der Angreifer ist.
2. die Entwicklung eines mit dem Geist der Völkerbündungscharta übereinstimmenden Systems, das ohne zur Gewalt zu greifen den in der Welt vor sich gehenden politischen und wirtschaftlichen Veränderungen Rechnung trägt.
3. ein wirksames gemeinsames Vorgehen, um dem Bruch des Weltfriedens zuvorzukommen oder im äußersten Falle ihn zum Stillstande zu bringen.

Moralische Abrüstung.

Wir sind uns darüber klar, daß die vorgenannten Maßnahmen auf die Dauer nicht ohne moralische Abrüstung, die durch die gemeinsamen Bemühungen der Regierungen und der Völker bewirkt werden muß, wirksam sein werden.

Der schweiz. Frauenvorband.

Nach dem Etat für 1932 beträgt der Gesamtmitgliedbestand dieses großen schweizerischen Vereins 25,501 Personen, worunter 15,332 aktive Turnerinnen sind, die sich auf 502 Vereine in 19 Kantonen verteilen, ein Beweis, daß heute das Frauenturnen nahezu in allen Kantonen Eingang gefunden hat.

Die Frauenvorbande rufen bereits auf die großen **Frauentage**, die am 9. und 10. Juli dieses Jahres in Aarau abgehalten werden. Neben den allgemeinen Lehungen werden Auschnitte aus dem gesamten Lebensgebiet des schweizerischen Frauenturnens dargeboten: Vorträge der Vereine in Körperübungen, Gerätübungen (Schulturn, Hand und Kletterturn); Spiele: Fußball, Fußball, Schlagball und Handball; Ballettanze; Wanderschaften und Hundbahnfahrten. Zeitungsblätter, Einzelvor-

führungen im Springen, Schweißlauf über 80 Meter, Gessperren, Diskuswerfen, Schlenkerballwerfen, Kugelstoßen und Schwimmen (als Vereinsleistung). Schon heute soll darauf hingewiesen werden, einmal, daß weder auf einen Refor, noch eine Rangliste hingearbeitet wird; dann, daß die Vorträge in der Zeitnähe als Vorstudien zum Hauptkongress für die technischen Behörden.

Von Diesem und Jenem.

Weidliches Fabrikinspektorat.

Frau Beby Kieselberg, die norwegische General-Fabrikinspektorenin wird von den Behörden eingeladen worden, ihr Amt weiter auszuüben, trotzdem sie die weibliche Altersgrenze erreicht habe. Diese öffentliche Ehreung ist ein Beweis für die Wichtigkeit, mit der Frau Kieselberg ihr Amt ausübt, und zugleich dafür, was eine Frau im Fabrikinspektoriat leisten vermag.

„Meine Damen und Herren“.

Ein beherzter Heiner Vorkall hat sich kürzlich in Paris abgesetzt. Eine internationale Vereinigung hielt ihre 12. Jahresversammlung in Paris ab. An den hierzu nötigen Arbeiten beteiligten sich auch die Frauen; sie wurden jedoch bei der Einladung zu einem von der französischen Regierung officierten Mittagsessen überlassen. Einige der Damen regten sich darüber auf, sollten aber eine kleine Gemütskur erdulden. Reichsfeldmarschall, eine hochgeachtete Persönlichkeit, wurde am Bankett aufgeführt, das Wort zu ergreifen. Er begann seine Rede: „Meine Damen und Herren“! Die ganze Gesellschaft lächelte, und die betroffenen Damen, denen man den Vorkall hinterbrachte, hatten ihre Freude daran. In Österreich befinden sich nämlich die Frauen des Stimmrechts und die Behörden sind verpflichtet, darauf zu achten, daß sie ebenfalls an den öffentlichen Empfängen teilnehmen!

Von Kursen und Tagungen.

Sommerkurse der Schule Sellerau-Larenburg (Schloß Larenburg bei Wien).

Die Einteilung der diesjährigen Sommerkurse der Schule Sellerau-Larenburg für Gymnasial-, Realschul-, Lehr- und Musiklehrer ist einem, besonders aus den Berufstreibern vielfach geschätzten Wunsch entsprechend, gegenüber den Vorjahren geändert worden. Es werden in diesem Sommer außer den bisherigen Kursen von vier Wochen Dauer auch dreiwöchige Kurse abgehalten und zwar: 1. Kurs: 6. bis 25. Juni (3 Wochen), 2. Kurs: 27. Juni bis 16. Juli (3 Wochen), 3. Kurs: 18. Juli bis 13. August (4 Wochen), 4. Kurs: 16. August bis 3. September (3 Wochen).

In jeder Zeit mit diesen allgemeinen Kursen werden Sonderkurse für Gymnasiallehrer, Kleinlehrer, Schulbauingen, Musiklehrer und Tänzer abgehalten. Das Hauptgewicht wird auf die praktische Arbeit gelegt. Daneben halten namhafte Fachleute Vorträge und Kurse aus den Gebieten der Pädagogik, Psychologie, Lerngeschichte, Rechenlehre usw. ab. Die Sommerkurse in Larenburg verbinden ernsthafte Arbeit und berufliche Anregungen mit den Annehmlichkeiten einer schönen landschaftlichen Umgebung, vielerlei Sportmöglichkeiten und den Anregungen der nahen Großstadt. Ausführliche illustrierte Prospekte und nähere Auskünfte durch das Sekretariat der Schule Sellerau-Larenburg, Schloß Larenburg bei Wien.

Von Büchern.

Frieden.
Vor Populi.
In einem denkwürdigen Samstag morgen den 6. Februar haben sich in Genf Ereignisse vollzogen, die in der Geschichte der Menschheit einzig sind. Niemand seit dem Beginn der Zeiten, geschah es, daß von ein und derselben Stelle aus die Stimmen von zweihundert Millionen Menschen gehört wurden. Als die großen Türen des Abrüstungskonferenzsaales sich öffneten, sahen vor den Augen der Delegierten von 60 Nationen die Vertreter der Völker der Welt in dem Saal ein. Sie standen auf dieser Weltkugel, und im Rahmen von zweihundert Millionen Menschen und Frauen über Kopf, Religion und Schicht gaben sie der Schmach der Waffen nach Abrüstung und Frieden Ausdruck. Dieses historische Ereignis soll festgehalten werden durch die Herausgabe eines kleinen handlichen Bändes, der einen Bericht über den Verlauf der denkwürdigen Tagung enthalten wird, sowie die dabei von den verschiedenen Vertretern gehaltenen Neben einflusslichsten derjenigen des Präsidenten der Kon-

ferenz, ebenso ein vollständiges Verzeichnis der internationalen Sekretariate aller Organisationen, die daran teilgenommen haben. Die Ausgabe wird nur eine befristete sein, nummeriert und gedruckt auf das gleiche Papier, das der Völkerbund für seine permanenten Verträge zu gebrauchen pflegt. Geheuer wird es in ein handgroßes und eigenartig gestaltetes Grundrasterpapier.

Weder ein Einzelner noch eine der Organisationen werden irgendwelche Vergütung für diese Veröffentlichung beziehen. Der Gewinn wird dazu verwendet werden, eine **Vollsaugabe** herauszugeben, welche in der ganzen Welt für die Sache des Friedens zur Verfügung kommt.

Der Preis jedes Bandes beträgt 10 Schweizerfranken (10/6 in England, 2 Dollars in Amerika), Porto eingeschlossen. Schluß des Bestelltermins 1. Mai.

Genüß werden viele unserer Frauen — sei es, daß sie selbst Zeuge dieses geschichtlichen Vorganges gewesen sind, sei es, daß sie ihn von ferne mit ihrem eigenen Herzen verfolgen — diesem Band als Andenken und lebendige Hoffnung gerne besitzen wollen. Sie mögen ihre Bestellung richten an das „Vor Populi-Komitee“ in Genf, Place de la Tacamerie 5.

Der wirtschaftliche Schaub der Familie.

Die Referate der Schichttagung „Der wirtschaftliche Schaub der Familie“ vom 21. und 22. November 1931 in Zürich, über die wir feinerzeit eingehend berichten, sind im **Druck** erschienen und können zum Preise von Fr. 3.25 besogen werden beim Zentralsekretariat der Schweizer Gemeinnützigen Gesellschaft, Gotthardstrasse 21, Zürich 2.

Les plus belles pages d'Alexandre Dumas, von P. de Metral (Gendremont, Valanne, Paris, 250 Seiten, Preis Fr. 3.50).

Im vergangenen Jahr 1931 richtete sich der dankbare Sinn der Frauen und der Schaub auf den großen schweizerischen Autor, der uns durch eine Gesellschaft hat sich geändert zur Herausgabe seiner sämtlichen Werke, von denen schon 10 Bände erschienen sind. Um aber den reichen Gehalt dieses großen Geistes allgemein zugänglich zu machen, hat eine Frau, P. de Metral (Gendremont), sich das große Glück, nicht genug zu verdanken, seine Werke erworben, 1931 unter obigen Titel eine Ausgabe zu veranstalten. Von Dumas hat ein Franzose, ein Katholik, gesagt: „Wenn die Zeit über kein Werk hinweggegangen sein wird, dann wird man zugeben, daß er der heilige Augustinus des Protestantismus des 19. Jahrhunderts gewesen ist. Er ist es gewesen durch seinen glühenden Glauben, die Ehrbarkeit seiner Ehefrau, die Liebe seiner Geborenen.“ Das Buch von Frau de Metral enthält die Goldblätter dieses tiefen Denkers und Predigers, der als Piarre, Schriftsteller und Professor ein Erzieher seiner Zeitgenossen war und es auch der heute Lebenden zu sein beizubehalten wäre. Dumas danken sind überaus, nicht bloß für die, sein Christentum voll fröhlicher Zuversicht, nicht ohne die, nicht recht überhöht. „Wohlgelungen sind in unserm Leben die Augenblicke wahrer Glückes?“ Wohl die, wo wir uns zum Wohle anderer vergessen haben.“ — „Die wahre Belohnung der Liebe ist nicht zu lieben.“ — „Wir tun immer mehr Gutes als wir glauben, so oft wir Gutes tun, und mehr Böses als wir denken, so oft wir Böses tun.“ — „Seine Arbeit ist nicht überflüssig.“ — „Sie finden sich zerstreut in Form längerer Betrachtungen oder kürzerer Ansprachen. Erfrischend, färsen, ermunternd und dabei unterhaltend ist dieses reiche, fromme, gute, wertvolle Buch, das uns Frau de Metral geschenkt hat.“

Veranstaltungs-Anzeiger

Basel: Freitag, den 1. April, 20 Uhr, im Münsteraal des Bischofshofs. Frauenzentrale beider Basel und Frauenfriedensvereine: Die Frauen in der

Gegen Schwäche-
zustände
aller Art
Elechina
In Apoth. Orig.-Fl. Fr. 6.25
Orig.-Doppel-Fl. Fr. 8.25

MALTINAGO Stärkende und nährende Malzpräparate billiger als vor dem Kriege
liefern wir dank unserer leistungsfähigen Kondensierungs- und Extraktions-Anlagen in unübertrefflicher Qualität und Geschwindigkeit. Neben Lagerweizen verdient spezielle Beachtung für das große Publikum das Preis besonders niedrige Maltingo.

Wenn ein Kind eingeschult ist, so könnte es in der Regel allein aufstehen. Es dreht aber im ersten Schreck oder als Bitte und Befehl: hebt mich auf. Wir werden es nicht aufheben, nicht mitnehmen und trösten, sondern uns auf seine natürlichen Bedürfnisse verlassen, eine Lebensweise, die ihm das Leben so leicht machen kann, es aufzuheben und uns mit dem Kind am turnerischen Können, an seinem Fortschritt freuen. Wir werden helfen, wenn der Fall so schwierig oder schmerzhaft gewesen ist, daß das Kind mit der Sache noch nicht alleine fertig werden kann. Es wäre sinnlos, das Kind über seine Kraft zu heben. Wir hoffen, daß es ihm so leicht wird, das Kind mit zu erfahren, daß es mit den Menschen seiner Umgebung in einem ganz bestimmten Zusammenhang lebt, daß man sich liebevoll hilft, daß man Kameradschaft hält, daß man sich in Gefahr beistellt. Fordern wir mehr vom Kind, als in seinen Kräften liegt, so wird es verbittert; es verliert das Vertrauen, wird verächtlich, verstockt oder herlich und hart.

Die Kinder werden größer; Charaktereigenschaften machen sich bemerkbar in Fehlen und Vergehen kleiner und größerer Art. Auch hier halten wir uns an die Aufgabe der Erziehung, „Vorrede des Lebens“ zu sein. Jede Tat, jedes Verhalten hat seine Folge; alles ist Wirkung und Gegenwirkung. Wir werden versuchen, die Verbindung und Verbindung eines Fehlers möglichst durch seine natürlichen Folgen zu vollziehen. Wenn etwas zerfällt, ist, muß es wieder hergestellt oder zur Wiederherstellung nach besten Kräften und Mitteln beigegeben werden. Das Kind ficht das ein. Es begreift auch, daß es ein Weibergutmann überflüssig, an Sachen, gibt und ein Weibergutmann wertlos gegenüber.

Man muß bedenken: von der ersten falschen

Strafe bei einem finklichen Vergehen, hängt oft die lange Kette von Missetaten ab, die den Menschen in immer schwierigeren Entwidlungen seines Charakters hineinbrängt. Deswegen: mehr Sorgfalt in der Art der Strafe. Sie muß dem Kind verständlich sein und ihm so als Auswirkung seines Tuns und nicht als Macht behauptung sich selbst als verhängnisvoll und nicht sich selbst verantwortlich zu machen, gewalttätig mit Abwehr oder wehleidig mit Duldung reagieren zu reagieren, für die Gemeinshaft mehr oder weniger unwichtig zu werden. Die Strafe darf deswegen nicht als Ausgesprochenen werden. Das Kind wird Gehäl braucht, das Gehäl ist die Anteilnahme an seinen Erfahrungen gerade am meisten dann, wenn es am härtesten erschüttert und aus seiner Bahn herausgerissen ist durch sein eigenes fehlerhaftes Verhalten, braucht unser Interesse aber auch vor allem zum Neuanfang und Weismachen. Die positive Stellung oder Handlung des Kindes nach seinen Fehlverhalten ist lösung das letzte

Wort einer guten Strafe. Es verhindert, daß Unheil Selbstunwürdigkeit, Mutlosigkeit im Kinde Platz greifen können.

Die Freude am Überwinden von Schwierigkeiten bildet sich schnell und natürlich in jedem geschulten Kind. So führt die Erziehung in die zunehmenden Schwierigkeiten der Welt ein auf dem Weg über die kindlichen Fehler in die volle Verantwortlichkeit des erwachsenen Menschen.

Eingegangene Bücher.
Jungend Reim: Glück, eine von uns. Roman. 240 S. Universitäts, Deutsche Verlags-Anstalt, Berlin.
Silbe Maria Weiss: Reim Roman. 208 S. Bergstadt-Verlag Wils. Gottl. Arnt. in Breslau I.
Margarete Raube: Der Rindud auf Inseln. Roman. 283 S. Verlag Koehler & Amelang, G. m. b. H., Leipzig.
Rolf Weigand: Frau auf der Flucht. Roman. 288 S. Universitäts, Deutsche Verlags-Anstalt, Berlin.
Cecil Sidgwick: Fächer, ein halbes Duzend. 224 S. Universitäts, Deutsche Verlags-Anstalt, Berlin.
Sermann Richter: Jahreszeiten der Liebe. Ein Handbuch. Roman. Verlag Koehler & Amelang, G. m. b. H., Leipzig.
R. F. Weigand: Agant und Agabund. Roman. Verlag Koehler & Amelang, G. m. b. H., Leipzig.
Gottlieb Stuber: Ueber Gletscher und Gipfel. Eugen Reiffsch Verlag, Zürich.
Gustav Renfer: Werner Auerbach. Zwei Geschichten aus dem alten Wien. 141 S. Druck und Verlag von Friedrich Reinhardt, Basel.
Emanuel Stadelberger: Der Späher im Escorial. 98 S. Verlag J. F. Steinhilber, Stuttgart.

497 P5000a
„SUSS“ ohne Fabrik nur nach Fr. 2.50
Große Büche „halbbaus“ mit Rabatt
Keine Büchen-Rücknahme Fr. 2.50

Emanuel Stadelberger: Das glücklichste Dieben. Zimico's bestes diligete. Zwei Novellen. 97 S. Verlag J. F. Steinhilber, Stuttgart.
Bonja Stehelin-Solzing: Gedichte. 151 S. Paul-Johann Verlag, Berlin-Wien-Verlag.
Johanna Wolff: Lebendige Spur. Gedichte. 144 S. Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart-Berlin.
86 Yin Ka: Das Buch der Liebe. 138 S. Haderische Verlagsbuchhandlung, Basel-Verlag.
Dorothea Hofer-Dernburg: Wabes Welt als Wille-Voll-Berleutung. 228 S. Paul Pfeil Verlag, Berlin.
Walter Jeller in Weagen. 5. Auflage. 95 S. Verlag von Heinrich Mayer, Basel.
Dr. Käthe Keller: Eine reiche Erbin und doch eine Bettlerin. Kleine Bilder aus Eva von Fiele-Windlers Leben. 2. Auflage. 52 S. Verlag von Heinrich Mayer, Basel.
Fritz Wartenweiler: Binet, ein Kämpfer für Wahrheit, Liebe, Freiheit des Gewissens. Notapfel-Verlag, Gießen-Friedberg.
Jule Schloffer: Mensch und Kreatur. 2. Auflage. 59 S. Verlag Neus-Schwabender Jugend, Heppenheim (Bergstraße).
Wihelm Schaller, Piarre, Bern: In Schwachheit darf. Heft 2: Ehe und Gemeinschaft; Heft 3: Die vergessene Liebe im Frauenleben; Heft 4: Die Arbeit der Frau; Der Schaub der Frau; Heft 5: Das Wort der Frau; Der Schaub der Frau; Heft 6: Die Frau; Heft 7: Das Schaub der Frau; Die Freude über die weibliche Arbeit; Heft 8: Mutterliebe; Heft 9: Die Macht des Gebets in der Kindererziehung; Die Erziehung des Kindes zum Gebet; Heft 10: Sittliche Erziehung: eine Hauptaufgabe des christlichen Hauses; Waldwäldchen Kinder; Erwachsene Kinder; Heft 11: Sonntag und Familie; Der Erlöser der Frau. Buchhandlung der Evangelischen Gesellschaft, St. Gallen-Verlag.

politischen und wirtschaftlichen Weltkrisis. Vortrag von Frau Ministerialrat Dr. Gertrud Bäumer, Berlin.

Bern: Samstag, den 2. April, 10 Uhr, im „Dahlem“, großer Saal. Vereinigung bürgerlicher Arbeiterinnen und Frauenkammern. Die Frau und die heutige wirtschaftliche und politische Lage. Vortrag von Frau Ministerialrat Dr. Gertrud Bäumer, Berlin. Nach dem Vortrag geistliche Vereinigung mit der Vortragenden.

Zürich: Schwiss. Verband der Maschinenriemenn. Section Zürich. Die Aprilfeier fällt aus. Die Monatsversammlung im Mai findet Mittwoch, den 11. Mai statt.

Kitation.

Allgemeiner Teil: Frau Helene David, St. Gallen, Zellstrasse 19, Telefon 25.13.

Heiligkeit: Frau Anna Derzoz-Huber, Zürich, Freudenbergstrasse 142. Telefon 22.608.

Man bittet dringend, unverlangt eingehenden Manuskripten Rückporto beizulegen, ohne solches kann keine Verantwortung für Rücksendung übernommen werden.

Haushaltungsschule

„Le Printemps“ St-Imier

Alt renommiertes Institut, gegründet vor mehr als 35 Jahren. Moderner Komfort. Bescheidene Preise. Es werden noch 2 Schülerinnen angenommen. ev. Preis 6 Mon. Prospekt und Referenzen durch die Präsidentin Mad. Nicolet-Droz, St-Imier.

Frauenbund Winterthur Kochschule

Kurs für bürgerliche und feine Küche, 42 Tage. Fr. 230.—, Beginn 2. Mai. P 2496 W

Kurs für bürgerliche Küche. 22 Tage. Fr. 95.—, Beginn 30. Mai.

Prosp. u. Anmeldg. durch die Kochschule, Bahnstr. 49, und Frau Nageli-Heimlicher, Trollstr. 28, Winterthur.

Himbeersyrup

zu Spezialpreisen

von der P 659-8 G

Conservenfabrik St. Gallen A. G.



Caotonic

nährt und stärkt ohne zu stopfen.

Die Portionstablette 10 Cts.

Familienpackung Fr. 2.40

IN PULVERFORM:

Büchsen à Fr. 2.75 u. 1.50



Offene Beine, Bein-Flechten, Ischias, Gicht, Hexenschuß,

heilen Sie zu Hause rasch, gründlich und ohne Berufsstörung nur durch monoton in 10-15 Minuten Praxis mit bestem Erfolg erprobten Spezial-Dauerverband. Offene Beine, Venenentzündung und Trombosen (schmerzhaft entzündliche Schwellung der Beine, Heiden und Zucken in den Beinen auch nachts, heftige Schmerzen beim Sitzen) werden stets innerhalb weniger Stunden schmerzfrei, so daß Sie wieder Ihrer Arbeit nachgehen können. Auch große Geschwüre heilen rasch und gründlich. Ischias, Hexenschuß etc. verschwinden in wenig Tagen. Schreiben Sie mir bei Geschwüren, wo und wie groß dieselben sind, ebenso bei Hexenschuß, Ischias, Gicht etc., wo die Schmerzen sitzen 1. Verband für Geschwüre, Trombosen etc. Fr. 15.— 2. miteinander bezogen Fr. 25.— Großer Verband für Ischias etc. Fr. 20.— Da meist 1-2 Verbände genügen, für Ischias stets ein einziger, so ist meine Behandlung die wirksamste, bequemste und billigste. Dr. G. CHAUB, Spezialarzt, Erlangen bei Basel. Sprechstunden nur Montags 9-12 und 1-3. Verlangen Sie meine Gratis-Schrift: Verhütung u. Heilung von Beineiden, rheumatischen u. Gelenkleiden. P1412Q Telefon: 27, nur vormittags.

Dieses Vorrat gegen die Kunsthonig verschwindet wenn Sie einen Versuch machen mit

Kunsthonig „Roma“

mit Bienehonig

2½ kg Kessel Fr. 3.50

1 kg per Nachn. Fr. 2.20

Beizige Spez. Preise

John Beuter, Kunsthonigfabrik, Romanshorn.



Vorhänge

Abgemessen u. nach Mass

Dekorationsstoffe-Filet-Bettdecken

Tischdecken a-Stores

Übernahme ganzer Ausstattungen von Einfamilienhäusern

Rideaux

Eigene Verkaufsbüro:

Bern, Rytliplasse 4

Luzern, Kapell 19

St. Gallen, Spieserg. 3

Zürich, Rennweg 59



Ein treuer Wächter Ihrer Gesundheit

Leute, die intensiv arbeiten, begehen oft unbewusst einen grossen Fehler: Sie treiben mit ihrem Körper Raubbau, indem sie Tag für Tag ein wenig mehr Kräfte ausgeben als ihr Organismus aus der gewöhnlichen Nahrung aufnehmen kann. Vor dieser Gefahr schützen Sie sich am besten, indem Sie Ovomaltine als Wächter über Ihre Gesundheit einsetzen und jeden Morgen zum Frühstück oder jeden Abend als Schlummertrunk 1-2 Tassen Ovomaltine nehmen. Ovomaltine enthält sämtliche wertvollen Nährstoffe aus wertvollsten Nahrungsmitteln in konzentrierter, angenehm schmeckender Form und im Verhältnis, wie der Körper ihrer bedarf.

Ovomaltine verschafft ein Gefühl von Sicherheit, innerer Ruhe und Gelassenheit. Nervosität verschwindet, Unannehmlichkeiten, wie sie jeden Tag vorkommen können, werfen Sie nicht mehr so leicht aus dem Geleise.

OVOMALTINE

stärkt auch Sie!

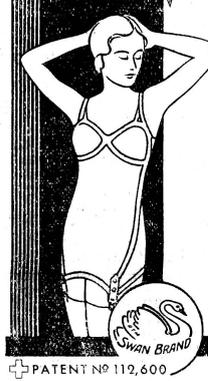
Preis: Fr. 3.60 die Büchse zu 500 gr.

Fr. 2.— die Büchse zu 250 gr.

Dr. A. WANDER A.-G., BERN

Nur Ovomaltine schafft Ovomaltine-Erfolge

„ATALANTE“ TRICOT-CORSELET



Büsten- u. Strumpfhalter

hygienisch, praktisch, zeitgemäß u. leicht waschbar

Nur echt mit der „SCHWAN-MARKE“

in den Fabrikdépôts der Alleinhersteller:

RYFF & Co. A.-G. BERN

Gurtengasse 3 und Kornhausplatz 3

In Zürich: Tricosa A. G., Rennweg 12

„Geneve“ Tricosa S. A., Place Mollard, 11

„Chaux-de-Fonds“ Tricosa S. A., Léopold-Rob., 9

„Biel“ „Lama“, Neugasse 44

Generalvertreter: Robert Koller, Baden

Ferienkurs für Frauen und Töchter

17.—24. April und 5.—14. Mai

1. Theoretische und praktische Einführung in die Rohkost und vegetar. Lebensweise (Ernährungs- und Nahrungsmittellehre, Rohkostzubereitung) durch die Haushaltungsschulen, Frau Witz-Widmer, Olten.

2. Aerzliche Vorträge über häusliche Krankenpflege, Kranken- und Säuglingserziehung im Sinne der Naturheilkunde.

3. Gymnastik und Rhythmik im Luftbad durch Tanzpädagogin Fr. Henschel, Brugg.

4. Die Nachmittage sind frei zur Erholung. P 3205 Lz

Kursprogramme u. Näheres durch Kurhaus Friedentals, Sarren.

Ein willkommenes Geschenk

bei jeder Gelegenheit ist das

Kochlehrbuch

der Haushaltungsschule Zürich

Preis Fr. 12.—

Versand per Nachnahme durch den Verlag der Haushaltungsschule, Zellweg 21a, Zürich 7 P 355 Z



probier wie me d'Nidde use spürt

ALPINA SPRÜNGLI

WOCHE MIT BASEL

CHOCOLAT ALPINA SPRÜNGLI

DIE 50 CTS MILCH CHOCOLADE

Druck-Arbeiten

liefert prompt und billig

Buchdruckerei Winterthur

vormals G. Binkert A. G.

Flechten

jeder Art, auch Bartflechten, Hautausschläge, frisch u. veraltet, besitzig die vielbewährte „Flechtensalbe“ „Myra“, Preis kleiner Topf Fr. 3.— großer Topf 5.— Zu beziehen durch die Apotheke Flora, Glarus. OF 1511 GL.

Zürich: Seidengasse 12, Nähe Hauptbahnhof (Telephon 31.041)

Winterthur: Turmstrasse 2, Telephon 30.65

Basel: Sternengasse 4 (Telephon Saif. 7792) Reinacherstrasse 67 (Teleph. Saif. 7061)

Bern: Zeughausgasse (20 Tel. Boll. 7451), Spitalackerstr. 59 Mühlemattstrasse 62

199-13

St. Gallen: Burggraben 2 (Telephon 1744)

Schaffhausen: Bahnhofstrasse 4 (Telephon 18.30)

Luzern: Grabengasse 8, z. „Gräggott“ (Telephon 1181) Moosstr. 18 (Telephon 2480)

Aarau: Zollrain 5 (Tel. 14.50)

Biel: Neugasse 41

Herisau: Asylstrasse 52

Rorschach: Reithahnstr. 7

MIGROS

Preisüberwachung.

Die Hemmungen, die man der Einfuhr durch Bewilligungszwang und Kontingentierung entgegengesetzt, wirken sich in der Verteuerung der betreffenden Ware aus. Diese Verteuerung setzt sich aus zwei Komponenten zusammen:

1. aus den wirklich entstandenen Mehrspesen wie Zinsen und Lagergeld, Zeit und Arbeit zur Erhaltung der Einfuhrbewilligung, Bewilligungsgebühr etc.

2. aus dem Mehrpreis, den der glückliche Besitzer einer Einfuhrbewilligung eben deshalb erhält, weil nicht jedermann Einfuhrbewilligungen erhält, sondern nur der legitime Handel und auch dieser nur in beschränktem Maße, denn dies ist der Zweck der Uebung!

Und nun soll eben verhindert werden, daß dieser letztere Teil des Aufschlages übertrieben werde und daher wurde eine Preisüberwachungsstelle geschaffen. Man hat in der Erkenntnis der „Defizitkategorie“ dieser Probleme nicht von Preisregulierungsstelle gesprochen, wie auch aus den Beratungsberichten des h. Bundesrates hervorgeht, daß dieser sich im Klaren ist, daß ein aktives Eingreifen der Behörde in die Preisbildung nicht in Frage kommt.

Der deutsche Preisüberwachungs-Kommissar hat zwar durch diktatorische Verfügungen überall dort die Preise herunterreguliert, wo die Berechnungen eine Übersetzung der Preise feststellten. So besonders bei den auch in der Schweiz bekannten Markenartikeln, die wohlverstanden nur unter Druck und behördlicher Drohung ihre Preise den gefallenen Rohstoffpreisen anpassen, — während dies bekanntlich in der Schweiz unter dem sanften Druck des „Oha“, „Toro“, „Zaun“, „Potz-Päng“ etc. etc. ganz von allein und ohne Staatskosten vor sich ging.

Damit ist eigentlich der Beweis schon erbracht: 1. daß Preisregulierung im Allgemeininteresse liegt, 2. daß sie in der Zeit der Einfuhrbeschränkungen eine besonders wichtige Rolle spielen, 3. daß eine private Verteilungsorganisation wie die Migros in der Lage ist, den schlimmen Begleiterscheinungen der Einfuhrbeschränkungen vorzubeugen (wenn sie genügend Ware zur direkten Verteilung an die Konsumenten erhält).

Eine sehr schöne Regelung wurde an der Eierkonferenz vom 14. März in Bern erzielt, zu der die Migros neben dem Verband schweiz. Konsumvereine und dem Eierimport-Verband seitens des Direktors der Handelsabteilung eingeladen war: Der Antrag des Konsumverbandes auf monopolartige Lösung wurde abgelehnt und eigent-

lich nur der notwendige Vorbehalt der Handelsabteilung akzeptiert, daß diese gewisse Bezugsländer und Zahlungsmodalitäten vorschreiben könne, die Einfuhr bewilligbar nicht beschränkt werde, sofern die genannten Importeur-Gruppen die Abnahme des Inland-Eierüberschusses den Bauern zu einem angemessenen Preis garantieren. Diese Garantie muß noch formuliert werden. Die Importeure nehmen die Inlandeiher willig ab, da für diese gern einige Rappen mehr bezahlt werden, als für Importeure. Inlandeiher werden in bedeutender Menge nur während einiger Monate in Frage kommen, so daß das Servitut, das auf dem Import lastet, für den Konsumenten unbedingt tragbar ist und für den Bauer genügenden Schutz, wie er ihn verlangt, darf, nach Feststellung der Schweiz. Eiergenossenschaft erhält.

Die Butter- und die Eier-Konferenz in Bern haben gezeigt, daß es sehr fruchtbar ist, die Praktiker unter Vorsitz der Ressort-Chefs der Bundesbehörden aufeinander treffen zu lassen. In anderen Ländern bestehen aus Praktikern gebildete „Wirtschaftsräte“, England, Deutschland und Amerika (Committee of Way and Means). Da würde sicher manche lebensfähige Idee zu Tage gefördert. Die deutsche wahrnehmbar wachsende Not würde innerhalb einer solchen Gesellschaft schon für das nötige Solidaritätsgefühl und Sinn für das Allgemeinwohl sorgen. Ganz besonders sollten auch Arbeitnehmer mitwirken können. In unserem kleinen Land hätte ein solcher „Verwaltungsrat der Nation“ viel mehr Durchschlagskraft als in den 10mal größeren Ländern, die schon über einen „Wirtschaftsrat“ verfügen.

Die Ideen, die Bern zurzeit über den internationalen Warenaustausch hat, lassen den Gedanken, den ganzen wirtschaftlichen Apparat auf kaufmännische Schlagfertigkeit einzustellen als gar nicht so fernbildig erscheinen. Die Verträge, die Bern jetzt nicht, sind immer weniger generelle Abkommen von Land zu Land und haben immer mehr den Charakter von geschäftlichen Transaktionen ganz großen Stils, von denen die Existenzmöglichkeit des Landes, wie auch der Fortbestand gewisser Einzel-Existenzen abhängen mag.

Niemanden mag diese Entwicklung im Grunde erwünscht sein, aber wir meinen, wenn man schon immer mehr zur Kollektivwirtschaft hindrängt und hingedrängt wird, dann soll man den ganzen auch ungenügend ein Organ geben, das über das Maximum von Erfahrungen und Fähigkeiten im internationalen Warenaustausch verfügt.

la. Frisches Milchmast-Geflügel

(keine Kühlhausware)

fl. Bresse-Poulets	per kg 6.20
Brat-Poulets	per kg 3.55
Hiesige Suppenhühner	per kg 2.50
Gothar-Wurst (100 g 55 Rp.)	per kg 8.50
Mailänder Salami, ganze (geschält, 100 g 65 Rp.)	per kg 6.—
Mortadella di Bologna	per kg 4.50
Schinken, hiesiger	per kg 5.—
Berner Schinken	per kg 7.—
Paterno-Blutorangen (an allen Wagen 1330 g Fr. 1.—)	per kg 75 Rp.
Spanische Halbblut-Orangen	per kg 50 Rp.
Frische Bananen (an allen Wagen 10-12 Stück Fr. 1.—)	per kg 85 Rp.
Schweizer-Aepfel	per kg 25 und 30 Rp.
Canada-Aepfel	per kg 80 Rp.
Zitronen (an allen Wagen 14 Stück 50 Rp.)	per St. 3.5 Rp.
Neul Fischli-Kartoffeln (an allen Wagen 2 kg - Paket Fr. 1.—)	per kg 50 Rp.
Frische Tomaten (an allen Wagen 1000 g Fr. 1.—)	per kg 1.—
Frischer Kopf-Salat	per Stück 25 Rp.